

Das vergangene Anbaujahr und seine Lehren

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **24 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Kunde aus einer Nachbargemeinde hatte ein *Mutterschwein*, welches stets gute Würfe hervorbrachte und nach dem letzten Wurf mit einer *Rückenlähmung* liegen blieb. Es konnte sich nicht zum Futtertrog bewegen und das Futter mußte in einer Schüssel vorgesetzt werden. Der Besitzer erwog ebenfalls ein Abschlachten, doch reute ihn dies und er wollte vorher noch einen Rettungsversuch machen. Mit fleißiger Eingabe von ANIMA-STRATH *begann das Tier sich zu erholen* und zeigt keine Lähmungserscheinungen mehr.

Es zeigt sich hier wieder einmal mehr, wie es möglich ist, auf natürliche Art und Weise die körpereigenen Widerstandskräfte zu aktivieren, und oft eine optimale Gesundheit oder Leistungsfähigkeit wieder zu gewinnen. ...

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbauwes

Das vergangene Anbaujahr — und seine Lehren

Ein selten schöner Herbst war uns allen beschieden. Eines rechten Bauern Herz ist dafür voller Dankbarkeit. Im Blick auf das vergangene Anbaujahr steht das Marktgeschehen im Mittelpunkt. *Sorgen hat uns nicht das Zuviel, sondern das Zuwenig bereitet.* Die Nachfrage nach organisch-biologisch gezogenen Produkten, besonders nach Lagercarotten, ist derart groß, daß wir mit der Produktion nicht mehr nachkommen. Oft werden wir gefragt, warum nicht mehr Pflanzer organisch-biologisch anbauen. Es wird noch einige Jahre dauern, bis die bessere wirtschaftliche Existenz durch den organisch-biologischen Landbau zur Kenntnis genommen wird. Das größte Hindernis für das Mitmachen ist jedoch die Angst vor der Mehrarbeit, besonders bei der Unkrautbekämpfung. Im Kampf gegen das Unkraut ohne Gift genügen Schulung und Erfahrungsaustausch nicht immer. In entscheidenden Tagen braucht nur das Wetter einen Streich zu spielen, um die Wirksamkeit der natürlichen und mechanischen noch so gut geplanten Maßnahmen herabzusetzen. Um dieses Hindernis zu beseitigen, führen wir gegen-

wärtig ein Abflammgerät ein. Kurz vor dem Keimen der Carotten kann das gesprossene Unkraut verbrannt werden. Die gemachten Versuche haben hervorragende Resultate ergeben und auch unseren Carottenpflanzern wird in Zukunft nicht mehr die Jätarbeit das Ausmaß des Anbaues diktieren. Unsere im ganzen Land verstreuten Pflanzler wüßten aber auch viel besser als wir, an welche charakterlich und beruflich wertvollen Menschen zur Mitarbeit appelliert werden müßte. Sie sollten uns in dieser Sache noch eifriger und besser helfen.

*

Die heute praktizierte Preisbildung für Lagergemüse ruht auf keiner guten Grundlage. In den Sitzungen der Treuhandstellen und der Gemüse-Union schlagen die Produzentenvertreter die Richtpreise vor. Es folgt mit den Vertretern der Konsumenten und Lagerhalter eine Aussprache und die Abstimmung. Z. B. unterstützten Konsumentenvertreter einen Lagercarottenpreis von 39 Rappen, natürlich ohne verpflichtet zu sein, gewaschene und in Netzen verpackte Ware auf dieser Preisgrundlage einzukaufen. Den Preis macht dann stets die berühmte «Marktlage». Damit setzen sich die Lagerhalter einem gefährlichen Risiko aus. Wenn rund um das Lagergemüse ein wilder Spekulationsgeist herrscht, so haben wir das zu einem guten Teil diesem unhaltbaren Zustand zu verdanken. Die Beteiligten müssen sich gewiß etwas Gescheiteres einfallen lassen, wenn diese Preisabsprachen zu einem nützlichen Instrument im Agrarmarkt werden sollte.

*

Sind die Klagen vieler Produzenten berechtigt über die strenge Kontrolle bei der Ablieferung von Speisekartoffeln? Der Grundsatz der Alkoholverwaltung und der sich mit der Vermarktung befassenden Organisationen ist richtig, daß nur erstklassig sortierte Speisekartoffeln auf den Markt gelangen dürfen und die übrige Ware auf dem Produzentenbetrieb verfüttert werden soll. Wir haben bei unseren Kartoffelpflanzern wagenweise und mit der Kontrolle durch die Gemüse-Union erfolgreich und ohne die geringsten Schwierigkeiten Speisekartoffeln verladen. Es haben uns aber auch Produzenten beliefert mit 15 Prozent beanstandeter Ware. Es sind nur diese Leute gewesen, die uns des Extremismus und des «Konsumentenflirtes» bezichtigten. Wir sehen, wie sich im Lager der Produzenten selber die Geister

scheiden. Auf der einen Seite tüchtige, geistig aufgeschlossene Menschen, die sich auf dem Markt selber orientieren und unter gar keinen Umständen etwas auf sich sitzen lassen, das den Anschein von Untüchtigkeit oder von Unseriosität hat. Auf der anderen Seite jene armen, sich abrackernden Betriebsleiter, die nicht einmal imstande sind, ihre Kartoffelerntemaschine so auszuwählen oder einzustellen und zu fahren, um eine Beschädigung der Knollen zu verhindern. *Der Markt ist anspruchsvoller geworden. Wir haben die Wahl, diese Lage zu meistern oder eben die Verluste in Kauf zu nehmen.*

*

Unsere organisch-biologisch wirtschaftenden Bauernbetriebe verfügen meistens über genügend Kulturland, um eine ihrem Boden angepaßte Spezialkultur im Großen anzubauen und trotzdem keine Fruchtfolgeschäden in Kauf nehmen zu müssen. Ohne diese Anfänge spezialisierten Großanbaues von Carotten, Sellerie usw. könnten wir heute auf dem Markte überhaupt nicht auftreten. Diese Aufgabe rasch und in großem Ausmaß weiterzuführen, tritt an die junge Generation der Leiter unserer organisch-biologisch geführten Betriebe heran. Hans Hurni

Erfahrungen im Kleingarten mit der organisch-biologischen Wirtschaftsweise

Wir haben allen Grund, Frau Dr. Marie Müller für die in ihrem Büchlein hinterlassenen jahrzehntelangen Erfahrungen «Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau» als Vermächtnis zu danken. Selten hinterläßt eine Frau wie Frau Dr. Müller, so wertvolle, praktische Forschungsarbeit, Idealismus und Nachahmenswertes für alle Belange des zukünftigen gesunden Lebens einer glücklicheren Menschheit. In der Praxis erweist es sich, wie uns hier wissenschaftliche und praktische Arbeit wohl vereint überlassen wurde.

Nun die Erfahrungen dieses Sommers: